

und ihre Würdigung auch durch Krakauer Universitätskreise hervorgehoben. Die einzelnen Ergebnisse können hier nicht in extenso referiert werden, aber politische Dimensionen sind deutlich, so Hedwigs Heiligkeit als Waffe gegen den Deutschen Orden, um den Gegner dieses Ritterordens Jagiello, Hedwigs Gemahl, als besonders christlichen Herrscher zu stilisieren. Der Begriff Kulturtransfer spielt bei F. eine Rolle, indem er nicht nur Transferprozesse von der Peripherie ins so genannte Zentrum untersucht, sondern auch die Verbindungen zwischen beiden Heiligenkulten, die ihn von Birgitta zu Hedwig führen. Dies betrifft beispielsweise die italienischen Kontakte der Anjou oder die römische Lebensphase von Birgitta. Im Vergleich sieht F. ein stärkeres europäisches Potential in Polen, repräsentiert durch Hedwig; insofern wird die Peripherie Europas unterschiedlich für Polen und Schweden definiert. Ob das durch Heiligenverehrung geschah, wie schon in der Einleitung postuliert (S. 12: Heiligenverehrung als „sicherer Indikator für die Selbsteuropäisierung“), lässt sich nur bedingt, auch bei den vorgestellten Beispielen, beantworten. Insofern bleibt als Verdienst der Arbeit, die vielfältigen Kultspuren der beiden weiblichen Heiligen gesichtet zu haben; manch angeführte Parallelfälle sind sicherlich in der Materialdurchdringung nicht bis ans Ende getrieben worden. Damit bietet die Arbeit v. a. einen Beitrag zu wichtigen Aspekten der ost- und nordmitteleuropäischen Geschichte im beginnenden 15. Jh.

Klaus Herbers

-----

José Carlos MARTÍN, *El tratado Item aliae quaestiones in quibus sunt non-nulle de Genesi*, conservado en Montecassino, Biblioteca dell'Abbazia, 29. Edición y estudio, *Sacris Erudiri* 50 (2011) S. 341–412, betrifft den anonymen, auf ca. 800–975 datierten Kommentar mit Edition S. 348–412 und leider nur kurzer Einführung.

C. L.

Cornelia LINDE, *How to Correct the Sacra Scriptura? Textual Criticism of the Latin Bible between the Twelfth and Fifteenth Century* (Medium Aevum monographs. N.S. 29) Oxford 2012, Society for the Study of Medieval Languages and Literature, IX u. 309 S., ISBN 978-0-907570-22-6, GBP 30. – Thema dieser gründlichen und sorgfältigen Untersuchung ist ein wichtiger Ausschnitt aus der Geschichte der lateinischen Bibel im Hoch- und Spät-MA. Dabei geht es weniger um deren Textgestalt selber als um die damaligen Einstellungen hierzu. Einleitend ist davon die Rede, wie die verschiedenen Fassungen benannt wurden. Eine Einzelheit: mit Ausdrücken wie *septuaginta interpretes* wurde oft der *Vetus Latina*-Komplex bezeichnet, für den ein eigener Begriff fehlte. In einem ersten Hauptteil ist die Rede davon, wie die Hieronymusbibel sich durchsetzte, von ihren Darbietungsformen (etwa der Pariser Bibel des 13. Jh.) und von den Vorstellungen, die man sich von Hieronymus und seiner Arbeit machte. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen die Ansichten darüber, welche Textform die Hss., mit denen man arbeitete, denn nun eigentlich enthielten. Verbreitet war die Auffassung, insgesamt seien drei lateinische Übersetzungen